

Politische Wochenrundschau

Die Wahlkraft ist geschlagen. Wer sind die Sieger, wer die Besiegten? Wertwürdig, auch diesmal will niemand erlegen sein. Alle Parteien haben erklärt, sie seien „befriedigt“, und sei es nur, weil sie nicht so viel verloren hatten, als sie befürchteten. Das entscheidende, von Reichskanzler von Papen angestrebte Ergebnis ist das, daß die sogenannte „Schwarzbraune“ Mehrheit im Reichstag aufgehört hat. Ohne die Deutschnationalen und die Mittelparteien ist nun keine bürgerliche Mehrheitsbildung im neuen Reichstag mehr möglich. Zum erstenmal wird ein volles Hundert der Kommunisten in den Wallotbau einziehen.

Die Regierung scheint vom Ausfall der Wahlen befriedigt zu sein. Sie ist entschlossen, an dem bisherigen Kurs festzuhalten, aber auch bereit, ihre Arme weit auszubreiten, um auch andere, die bis jetzt widerwillig sind, in eine „nationale Konzentration“ zu ziehen. Hitler aber hat, nach seinem Aufruf zu schließen, keine Lust dazu. „Keine Kompromisse, kein Verhandeln, verstärkt neue Propaganda“, heißt seine Parole, also weiterer Kampf. Aber bekanntlich wird auch in der Politik nie so heiß gegessen, als gekocht wurde. Ob Hitler allen Ernstes eine Wiederholung des 13. August riskieren wird? Ein Agitator — und Adolf Hitler zählt zweifellos zu den genialsten Propagandisten aller Zeiten — muß auch ein Staatsmann sein. Der aber muß sich auf die Kunst des Möglichen verstehen, wie Bismarck sagte. Auch die Regierung wird etwas aus dem Wahlergebnis lernen müssen.

Der wilde Streik in der Berliner Verkehrs-gesellschaft, der von den Gewerkschaften nicht gutgeheißen wurde, hat ohne Zweifel auch das Wahlergebnis beeinflusst. Er streifte hart an Aufruhr und es wären wahrscheinlich noch schlimmere Dinge passiert, wenn die Polizeileitung nicht von Anfang an mit großer Energie eingeschritten wäre. Man stelle sich einmal vor, was es für eine Stadt von 4,3 Millionen Einwohnern bedeutet, wenn plötzlich fast alle Verkehrsmöglichkeiten aufhören. Aber der Streik hat, wie die Gewerkschaften voraussehen, mit einer schweren Niederlage der Streikleitung geendet. Von Tag zu Tag stellten sich mehr Arbeitswillige, so daß die Streikleitung den Ausstand über Nacht abblasen mußte. 2500 Angestellte und Arbeiter haben ihre Arbeitsstelle verloren und diejenigen, die sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen ließen, verfallen den schweren Strafen des Sondergerichts. War die Kleinigkeit, um die es sich ursprünglich in dem Streit handelte, das auch wert?

In Frankreich kämpft man immer noch gegen unsere Forderung nach militärischer Gleichberechtigung. Auf dem Kongress der Radikalen in Toulouse erklärte Herriot, er sei für die Formel der Rechtsgleichheit, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie die Absicht in sich schließe, ein späteres Regime gemeinsamer Sicherheit, also etwa ein Ostlocarno (Garantie der polnischen Grenzen) einzuführen. Wenn aber diese Formel nur Absichten zur Aufrüstung und zur Verstärkung der Angriffskräfte verdeckt, dann nein! — Wie oft haben wir doch versichert, daß wir es nicht auf eine „Aufrüstung“ abgesehen hätten! Wir wollen nichts mehr und nichts weniger als die sachungsmäßig ausgemachte allgemeine Aufrüstung und jene „nationale Sicherheit“, die jeder andere Staat als sein selbstverständliches Recht in Anspruch nehmen darf. Zu einer „Aufrüstung“, vor der Frankreich so schrecklich Angst hat, fehlen uns schon die Geldmittel.

Geradezu abstoßend wirken nachgerade die Friedens-kraden Herriots. Das Reichsturatorium zur „Erläuterung der Jugend“ ist ihm ein fürchterliches Kriegsinstrument. Wie ganz anders das „friedliebende“ Frankreich!

Der Lärm gewisser Kundgebungen kann den Abscheu Frankreichs vor dem Ruf zu den Waffen nicht beseitigen. Man beschuldigt uns, kriegerisch zu sein. Uns? Wirklich? Der Friede ist die tiefste Leidenschaft in den Herzen der Franzosen. Frankreich ist nur von dem einen Gedanken des Friedens besesselt. Es fordert niemanden heraus. Es haßt kein Volk. Es ist das klassische Land der Güte, des Edelmut, des sozialen Gefühls. Wie kann man Kindern die Kunst des Lebens beibringen? Frankreichs nationale Erziehung verfolgt andere Ziele.“ So sagt Herriot. Ganz anders schrieb der

Franzose Etienne Rey an der Schwelle des Weltkriegs: „Jede pazifistische Regierung ermangelt bei uns des Ruhms. Denn die Geschichte hat uns daran gewöhnt, nur eine Größe anzuerkennen, die des Kriegs.“

In Schweden und in Deutschland erreichten die vielen Gustav-Adolf-Feste ihren feierlichen Abschluß und Ausklang. Am letzten Sonntag waren es genau dreihundert Jahre, daß der große König in der siegreichen Schlacht bei Polzen den Soldatenpöbel erlitt. Bei der Feier in Vägen war

Schweden durch den Kronprinzen und andere hohe Vertreter seiner Nation vertreten. Schweden verdankt seinem größten Sohn nicht nur die erste nationale Armee, zu einer Zeit, wo alle andere Staaten Söldnertruppen warben und führten, sondern auch eine führende Stellung in Europa. Ein kleines Staatswesen — und doch tonangebend im Rat der Völker. Dänemark, Polen und Rußland zwang er zu seinen Füßen. Selbst die beiden größten zeitgenössischen Feldherren, ein Tilly und ein Wallenstein, mußten ihm die Siegespalme reichen. Jung, erst 38 Jahre alt, ist er gestorben, wohl, wie Treitschke sagte, gerade zur rechten Zeit, aber er war, wie auch seine Gegner zugeben müssen, ein Christ und ein Held. W. H.

Ziviler Luftschutz

von Wilhelm Seiling, Kaminsfeger-Obermeister, Wildbad.

Ein im „Enztäler“ vom 27. Oktober erschienener Aufsatz über „Luftschutz im Auslande“ und seine Einleitung „Der Luftschutz ist in Deutschland wenig ausgebildet“ bewegt mich, einige Zeilen darüber zu schreiben.

Bevor ich auf den eigentlichen Luftschutz eingehe, möchte ich etwas zum Geleit geben.

„Die deutsche Abrüstung stellt gleichzeitig den ersten Schritt zur allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen dar, die die alliierten und assoziierten Mächte als eines der besten Mittel zur Kriegsverhütung herbeizuführen wünschen“, so spricht das Verjailler Diktat, und weiter „Nachdem Deutschland den Weg gezeigt haben wird, werden die alliierten und assoziierten Mächte in voller Sicherheit den gleichen Weg gehen“.

Furchtbarste Enttäuschung ist unserem Volke geworden, soweit es in seiner Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft, allgemein Abrüstung und Befriedigung der Welt seiner früheren Gegner erhoffte. Statt Abrüstung mußten wir Aufrüstung erleben.

Fast wehrlos stehen wir dem modernsten Kriegsmittel gegenüber, dessen kaum geahnte Vollendung die Nachkriegszeit brachte, der Luftwaffe.

Noch sind die zu vielen tausenden zählenden Militärflugzeuge der europäischen Nachbarstaaten startbereit, und noch lagern, bereit zur Verwendung, die gewaltigen Stapel an Britanz, Brand- und Gasbomben, die getreu den Gesetzen moderner Kriegsführung, ihren Einsatz gegen die Quellen der Kraft des gegnerischen Heeres und Volkes finden sollen, gegen das Hinterland, gegen die Zivilbevölkerung.

Noch gilt zu Recht die Warnung der nichtständigen Kommission des Völkerbundes zur Beschränkung der Rüstungen: „Es erscheint dringend notwendig, daß die Nationen voll und ganz die schreckliche Natur der Gefahr verstehen, von der sie bedroht sind. Eine Gefahr, — eine wahre Todesgefahr — in der sich eine Nation befindet, die sich, vertrauend auf internationale Abmachungen und Verträge, in Sicherheit wiegen würde, um dann eines Tages angesichts einer neuen Waffe schutzlos zu erwachen.“

Das Verjailler Diktat nahm Deutschland die aktive Luftabwehr und den passiven Luftschutz. Erst 1926 konnte im Pariser Luftabkommen eine Milderung dieser „zynischen Grausamkeit“ erreicht werden, sodas für den zivilen Luftschutz, d. h. „für die Herbeiführung und Durchführung von Maßnahmen zum Schutze von Sachgütern aller Art“ kein Verbot mehr besteht.

Sollten Abschlüsse internationaler Abmachungen und Verträge zur Nechtung des Krieges gegen das Hinterland gelingen, so muß dennoch die deutsche Forderung der Selbst-erhaltung heißen: „Luftschutz ist Not“, solange noch ein Bombenflugzeug bei den uns umgebenden Mächten flugfähig ist.

Wenn auch vorerst der passive Luftschutz das Verlangen zur Sicherung des Lebens der Nation nur zum Teil befriedigen kann, so ist er doch von ungeheurer Wichtigkeit, und gerade seine Organisation erfordert größte Sorgfalt, Zeit und Opferwilligkeit aller Mitarbeitenden. Wen einmal der Gedanke an die Lebensnotwendigkeit des passiven Luftschutzes gepackt und zur Mitarbeit am Aufbau gezwungen

hat, den läßt das Gefühl einer großen Verantwortlichkeit gegenüber der Gesamtheit unseres Volkes, seinen Landesgenossen, seinen Mitbürgern, der Gedanke an Frau und Kind nicht mehr los. Er wird alles daran setzen, um seinen Volksgenossen auch den Anspruch des Greisenauschen Generalstabschefs von Clausewitz zum geistigen Eigentum werden zu lassen, der ihm Leitgedanken der Luftschutzarbeiten geworden ist: „Wir jagen uns los von der leichtsinnigen Hoffnung auf Errettung durch die Hand des Zufalls, von der dumpfen Erwartung der Zukunft, die ein stumpfer Sinn nicht erkennen will“.

Einführung.

Die bisher von einzelnen Städten oder Organisationen aus privater Initiative heraus geschaffene Vorarbeit auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes war wertvoll. Die zu Beginn des Jahres 1932 erfolgte Herausgabe der Reichsrichtlinien (R. R. L.) für den zivilen Luftschutz ermöglicht nun die Schaffung einer einheitlichen umfassenden Organisation, deren Aufbau von den Behörden in die Wege geleitet wird.

Die Leitung und Durchführung der gesamten Angelegenheiten des zivilen Luftschutzes ist Aufgabe des mit der Wahrnehmung der Sicherheitspolizei betrauten örtlichen Polizeiverwalters, mit Ausnahme der Industrie, Reichsbahn und Reichspost, die ihre eigenen Organisationen aufbauen. Wenn auch die Organisation behördlich geregelt ist, so ist es doch zur möglichst wirkungsvollen Gestaltung der Luftschutzorganisation in den Gemeinden sowie in der Industrie, wünschenswert, wenn eingehende Kenntnis der theoretischen und praktischen Grundlagen des L. S. und seiner Sondergebiete, des Schutzraumbaues, Feuerschutzes, Gaschutzes, Sanitätswesens, Larnung usw. Allgemeingut der bei der L. S.-Arbeit in Gemeinde und Industrie Tätigen werden.

Eine solche Kenntnis setzt sorgfältiges Studium, kritische Auswertung der oft widerprechenden Literaturangaben und Verfolgung der Fachliteratur in Zeitschriften und Buch-Neuerscheinungen voraus. Da an weitaus den meisten Stellen sich diese Voraussetzungen nur sehr schwer verwirklichen lassen werden und vor allem, um den wichtigsten Teil des L. S., die Schulung der Helfer, zu erleichtern, für die sonst eine sich an allen Orten wiederholende Vorarbeit bei der Auswahl und Beschaffung von Lehr- und Anschauungsmaterial und der Ausarbeitung von Lehrgängen und Vorträgen in mühsamer Weise geleistet werden müßte, wurde ein Sammelwerk geschaffen, das sich zur Aufgabe gemacht, die Luftschutzorganisation in Gemeinden und Industrie zu erleichtern und Anregungen für den Aufbau und die Schulung im Rahmen der Reichsrichtlinien und der Richtlinien des Reichsverbandes der Deutschen Industrie für den zivilen Luftschutz zu geben.

Der mitwirkende Luftschutz-Fachauschuss bei der Polizeidirektion Ludwigshafen a. Rh., ist eine Organisation freiwilliger Helfer, die sich aus Fachleuten auf dem Gebiete des Gaschutzes, des Feuerschutzes in Gemeinden und Industrie, des Bauwesens in seinen verschiedenen Wissensgebieten, des

Licht der Ewigkeit

Roman von Erich Kunter.

39. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Der Unfall, der die Schauspielerin arbeitsunfähig machte, erfolgte drei Tage vor der Generalprobe zu „Licht der Ewigkeit“. Der Tag der Uraufführung war schon festgesetzt; die Ankündigung auf dem Theaterzettel erfolgt.

In der Theaterzunft war Feuer unterm Dach. Was sollte jetzt werden? „Wetten, diesmal läßt sich der Bughorn wirklich ins Bockshorn jagen!“ wickelten die Schauspieler.

Der Direktor verzweifelte. Wo in aller Welt die Hauptdarstellerin hernehmen? Welcher Schaden, wenn er das Stück absetzen mußte! Und die Aufführung verschieben? Er hatte nicht viel Zeit mehr.

Die Spielzeit ging im Mai zu Ende. Und er wollte doch nicht nur die Uraufführung steigen lassen, sondern vor allem eine Anzahl Aufführungen, die das erhoffte Kleingeld bringen sollten.

Direktion, Dichter und deutsche wie amerikanische Interessenten waren in tausend Räten.

Bughorn schickte Raumann zu Brilon und ließ ihn um Rat fragen, wie er sich die Sache denke.

„Ist's denn so schwer, einen Ersatz zu bekommen?“

„Nein, lieber Brilon, das ist nicht schwer. Aber in drei Tagen die Rolle schaffen, sie lernen, einstudieren... morgen nachmittag soll die Generalprobe steigen. Das ist kaum möglich! Wir müssen sicher verschieben.“

Brilon dachte plötzlich an Ilse.

Sie hatte ihm in der weiblichen Hauptfigur seines Schauspiels ja vorgeschwebt! Wenn sie die Rolle schaffen könnte! Vielleicht zwang er dann das lähmende Gefühl einer nicht vorhandenen Minderwertigkeit in dem Mädchen nieder.

Vielleicht öffnete er sich selbst damit einen Weg zum Glück.

Väghelnd sagte er zu Raumann: „Herr Raumann... ich werde Ihnen einen Ersatz schaffen!“

„Wirklich? Einen guten?“

„Einen sehr guten!“

„Bekannter Name?“

„Nein, ganz unbekannt bis jetzt, aber doch eine Künstlerin.“

„Au Bache, da wird Bughorn nicht rangehen!“

„Ich garantiere mit Ration für den Erfolg!“

„Also... Hals und Beinbruch, weiter sage ich nichts.“

Bert suchte an diesem Tage noch Ilse auf und traf sie auch zu Hause an.

Zögernd brachte er sein Anliegen vor, wie ein Schuljunge, der nur mangelhaft gelernt hat. „Ilse, ich wollte dich nur fragen: könntest du nicht bei der Generalprobe mitwirken? Zur Aushilfe wenigstens?“

Er hätte sich ohrfeigen mögen, so täppisch und dumm kam seine Bitte heraus.

Zu seiner maßlosen Verwunderung sagte Ilse: „Doch, Bert, zur Aushilfe könnte ich schon mitwirken.“

„Ja, könntest du innerhalb weniger Tage eine große Rolle aus „Licht der Ewigkeit“ spielen?“

„Welche Rolle soll es sein? Ich werde sie morgen auf der Generalprobe spielen.“

„Du — wirst — sie — morgen abend — spielen?“

„Gewiß. Du brauchst mir nur zu sagen, welche es sein soll. Ist es eine Frauen- oder Männerrolle?“

Er wurde sehr ernst. „Du hast recht“, sagte er, „du mußt mein Eindringen bei dir und meine Anfrage natürlich für einen schlechten Spaß halten und es ist daher ganz in Ordnung, wenn du mir mit gleicher Münze heimzahlist.“

„Ich weiß, daß du nicht zum Spaßmachen aufgelegst bist, Bert“, entgegnete sie mit dem seitherigen gleichmäßig sanften Ausdruck in der Stimme, „und bei mir ist es eben so. Also im Ernst: ich kann heute abend jede Rolle deines Stückes spielen. Denn ich habe das ganze Drama auswendig gelernt.“

„Ist's möglich?“ Er starrte sie ungläubig an. Und in überströmender Freude faßte er ihre Hände. „Dann wird es gut werden, Ilse. Dann kommt es so, wie ich heute nacht träumte, wie es mir ein Gott zuklüfferte: du wirst die Rolle der Ilse, der Heldin des Stückes spielen. Du wirst herrlich an deiner Aufgabe wachsen und wir werden beide glücklich werden...“

Direktor und Regisseur machten verbüßte Gesichter, als sich Ilse von Stetten bei ihnen meldete mit dem Anliegen, sie als Ilse in der Generalprobe versuchsweise sprechen zu lassen.

„Sind Sie toll geworden!“ schrie der Regisseur wütend, „Sie wollen uns wohl zum Narren halten? Sie können ja kaum die lächerlichsten Nebenrollen anständig spielen...“

„Eben darum will ich es mal mit einer Hauptrolle versuchen“ wagte Ilse einzuwerfen, und ihr schlug das Herz ob ihrer Kühnheit.

(Schluß folgt).

Sanitätswesens usw. zusammengefasst und sich im Rahmen der Technischen Nothilfe zusammenschließen, bis er sich dann bald durch Hinzutritt von Angehörigen der verschiedensten Dienststellen und Behörden erweitert. Nach Herauskommen der staatlichen L. S. Richtlinien und Schaffung eines L. S. Beirates in Ludwigshafen a. Rh. ist der Fachauschuss, was seine örtliche Tätigkeit anlangt, z. T. in diesem Beirat aufgegangen. Er besteht jedoch weiter zur Verfolgung aller wissenschaftlichen und organisatorischen Fragen des zivilen Luftschutzes.

Das vorerwähnte Sammelwerk besitzt die kritische Mitarbeit vieler maßgebender behördlicher Stellen, Verbände, Fachgelehrte und Fachleute. Das bearbeitete Material entspricht dem neuesten Stande der Organisation und der Wissenschaft. In Hand aller in Frage kommenden Veröffentlichungen und Zeitschriften des Inlandes sowie der wichtigsten ausländischen Veröffentlichungen wird das Material laufend bearbeitet.

Allgemeines über die Organisation des zivilen Luftschutzes.

Der Aufbau des zivilen Luftschutzes soll die Wirkung von Luftangriffen auf das Heimatgebiet soweit wie möglich herabsetzen, das Leben des Einzelnen sowie der Gesamtheit schützen, Hilfe leisten, die lebenswichtigen Betriebe aufrecht erhalten, Störungen auf möglichst kurze Zeit beschränken und damit für die Ordnung und Sicherheit sorgen.

Entsprechend der Wirkung der verschiedenartigen Angriffsmittel der Luftwaffe, der Brisanz-, Brand- und Gasbomben, müssen die Schutzmaßnahmen organisatorisch und technisch diesen Gefahren entsprechend vorbereitet werden. Der zivile Luftschutz ist dabei mit einem großzügig organisierten Katastrophenschutz zu vergleichen. Der erreichte Schutz kann naturgemäß kein absoluter sein, wenn er wirtschaftlich in tragbaren Grenzen bleiben soll.

Durch die Vielheit der zu erwartenden Katastrophenherde, insonderheit im Hinblick auf die Brand- und Gasgefahr, ergibt sich zwangsläufig, daß neben einem allgemeinen behördlich eingerichteten Sicherheits- und Hilfsdienst der Schutz der Gesamtbevölkerung nur durch weitgehende Selbsthilfe zu lösen ist, unter allgemeinsten Verbreitung des Wissens um Gefahren und Schutzmöglichkeiten.

Die praktische Durchführung der Luftschutzmaßnahmen ist also Aufgabe aller Teile der Bevölkerung. Sie wird unterstützt von den Gemeindebehörden und in ihren bestehenden Einrichtungen für den allgemeinen Katastrophenschutz der Feuerwehr, dem Rettungsdienst, der Techn. Nothilfe usw. Die Führung der Luftschutzorganisation beim Aufbau und im Ernstfall hat die Polizei. Die vorhandenen Hilfsorganisationen reichen in ihrer üblichen Stärke bei weitem nicht aus und müssen durch neu hinzutretende Luftschutzhelfer ergänzt werden. Alle beim L. S. tätigen Helfer bilden den aktiven Teil der Bevölkerung und müssen besonders ausgebildet und ausgerüstet sein. Der übrige passive Teil der Bevölkerung wird in stark dezentralisiertem Sammelschutz zusammengefasst. Die Helfer und ihre Führer werden in der Hauptsache aus den Reihen der technischen Nothilfe, der freiwilligen Feuerwehr und sanitärer und charitativer Verbände gestellt.

Parallel der Organisation des Luftschutzes in den Gemeinden gemäß den Reichsrichtlinien geht der Aufbau des Luftschutzes in der Industrie, für den der Reichsverband der Deutschen Industrie besondere Richtlinien herausgegeben hat. Die Industrie ist im innern Aufbau ihrer Luftschutzorganisation vollkommen selbständig, da die Betriebsbedingungen fast in jedem Werk besondere Maßnahmen verlangen werden. Die kommunalen lebenswichtigen Betriebe werden ebenfalls zur Industrie gerechnet.

Ebenso wie die Industrie, bauen Reichsbahn und Reichspost selbstständige, der Eigenart ihrer Betriebe angepasste Organisationen auf. Enge Zusammenarbeit von Polizei, Industrie, Reichsbahn und Reichspost ist selbstverständliches Erfordernis. Die Mittel zum Aufbau des zivilen Luftschutzes müssen nach den R. R. L. die betreffenden Stellen selbst aufbringen.

Luftschutz ist Selbstschutz, daher in entscheidender Weise abhängig vom richtigen Verhalten der Gesamtbevölkerung.

Im einzelnen verteilen sich die Aufgaben gemäß den R. R. L. in den Gemeinden etwa folgendermaßen: L. S. Beirat wird von dem mit der Wahrnehmung der Sicherheitspolizei beauftragten Polizeivertreter einberufen, der Vertreter der Gemeindeverwaltung, der Industrie, der Reichsbahn und Reichspost, der Techn. Nothilfe, der sanitären und charitativen Vereine und Verbände, der Presse und sonstiger in Frage kommender Vereine und Verbände umfasst. Dieser L. S. Beirat hat nur beratende Tätigkeit. Sein Organ, das praktische Arbeit leistet, ist der L. S. Arbeitsausschuss, dem je ein Vertreter der Polizei, der Stadtverwaltung, der Feuerwehr, des öffentlichen Rettungsdienstes und der Techn. Nothilfe angehört. Die Tätigkeit beim Beirat und den Ausschüssen ist ehrenamtlich. Die Polizei leitet den mit dem staatlichen Flugmeldebetrieb in Verbindung stehenden öffentlichen Luftschutzwarndienst sowie den unter Heranziehung der verschiedenen Organisationen aufgebauten Sicherheits- und Hilfsdienst in der Gemeinde. Die Aufgabe der Polizei ist, für die Schulung und Auswahl des Personals, das dazu erforderlich ist, Sorge zu tragen, ferner Vorbereitungen von Anordnungen über allgemeines Verhalten bei Luftgefahr und Luftangriffen, wie z. B. Räumung besonders gefährdeter Gebiete, Freimachen der Straßen, Verdunklung, Tarnung, Aufsuchen der Schutzräume usw. In Gemeinschaft mit den Behörden und den für die einzelnen Gebäude zuständigen Personen werden z. B. von der Polizei Sammelschutzräume in öffentlichen Gebäuden und in der Nähe starker Verkehrs ausgewählt. Die Überwachung sämtlicher zum Schutz der Bevölkerung anzuordnender Maßnahmen ist Aufgabe der Polizei. Die Gemeindeverwaltung hat die Verteilung und Verwaltung aller besonderen Schutzmittel für die Bevölkerung zur Aufgabe, ihre Verkehrsunternehmungen haben den Transport Verwundeter und Gasranter sowie Ausrüstungsarbeiten zu leisten, ferner Fachtruppe zur Schadenbeseitigung an Gas-, Licht-, Wasser-, Kanalisationseinrichtungen zu stellen, die Entgiftung öffentlicher Straßen, Plätze, und Gebäude materiell und personell zu organisieren, für den Abtransport aus besonders gefährdeten Ortsteilen sowie für die Unterbringung obdachlos Gewordener zu sorgen.

Die Feuerwehr hat Feuerlöschdienst zu leisten und Materialreserven vorzubereiten sowie Hilfspersonal auszubilden. Die Gesundheitsbehörden müssen Rettungswagen, Rettungswagen, Lazarett und Hilfslazarett kennzeichnen bzw. einrichten und Ärzte, Tierärzte und Sanitätspersonal in der Behandlung von Gasverletzungen aus-

bilden, sowie die Entgiftung von Personen und Sachen (Kleidung) vorbereiten.

Die Techn. Nothilfe bildet, besonders in den größeren Städten, das Sammelbecken für viele im Luftschutz tätige Helfer. Neben aktiver Mithilfe bei Feuerlöschdienst, Ausrüstungsarbeiten, Instandsetzung lebenswichtiger Betriebe ist ihre Aufgabe die Ausbildung ihrer Mitglieder und sonstiger Helfer im Gaschutz, sowie Sammlung privater Gaschutzvorbereitungen durch anerkannte und geprüfte Lehrkräfte, techn. Anleitung und Hilfe beim Ausbau von Schutzräumen, ferner die Aufstellung, Ausbildung und Ausrüstung von Fach Helfern jeder Art, auch für Verneblung, Tarnung usw.

Die Reichsluftschutzorganisation trägt in ihrem Aufbau und in der Schulung der Helfer als Hauptmerkmal neben dem Gedanken des öffentlichen Sicherheits- und Hilfsdienstes durch zentral geführte Helfertrupps den Selbstschutzgedanken und damit vollständigste Dezentralisation der Schutzmaßnahmen durch Schaffung von Hausfeuerchutz, den sogenannten Hausfeuerwehren und Löschgemeinschaften, um den Erfordernissen des Schutzes der Masse, der werktätigen Bevölkerung gerecht zu werden. Die entsprechend den Gefahrenquellen sich durch die Organisation des öffentlichen Sicherheits- und Hilfsdienstes sowie durch den Selbstschutz hindurchziehende Einteilung ist: Schutzraumbau, bzw. Einrichtung, Feuerchutz, Gaschutz und Entgiftung sowie Sanitätsdienst.

Herr Landwirt Arnold aus Oberdorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1930: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unsere Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stöpfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine werden wir an jeden kostenlos und ohne Kreuzwort. - Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit anderen Namen. Bisher über 1/2 Million geliebt. Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wäre.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 38
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Jetzt billigere Preise

Neo-Ballistol-Kleber
Bestbewährt als Desinficiens

für äußerlichen (einreiben) und innerlichen Gebrauch. Tötet Eiter- und Wundbazillen (gemäß Prospekt II) und regt Gewebeneubildung hervor (gegen Magen-, Verdauungs-, Gallen-, Blasen-, Altersbeschwerden usw.).

Flasche RM. 2,25, Kapseln 100 Stück RM. 4,40, 50 Stück RM. 2,40. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Waffengeschäften, sonst von Chemische Fabrik F. W. Klever, Köln 66, Brandenburgerstraße 6. Prospekte und Werbilitatur gratis.

O. Z. 442

Das beste Weihnachtsgeschenk
Haus-Standuhren

aus direkt von der Spezial-Fabrik im Schwarz weid, ohne Zwischenhandel von RM. 53,- an

für Wand-, Tisch-, Taschenuhren etc. Größte Zahlungsweise: 12 Monatsraten à 25000 Kunden. Tausende von Dank- und Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie sofort kostenlos den neuesten Katalog Nr. 125

E. Lauffner, Spezial-Fabrik mod. Hausstanduhren Schwannlingen, N. (Schwarzwald), Zellenstr. 55

Handel und Verkehr

Die wirtschaftliche Lage in Württemberg

Der Württ. Industrie- und Handelstag berichtet über die wirtschaftliche Lage Württembergs im Monat Oktober: In den Sommermonaten war das konjunkturelle Abgleiten der deutschen und württembergischen Wirtschaft im großen ganzen zum Stillstand gekommen. Mit Anfang des Herbstes waren vereinzelte Anzeichen einer leichten Belebung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu beobachten. Diese Belebung war bedingt durch die Befestigung einer Anzahl von Rohstoffpreisen am Weltmarkt, sowie durch jahreszeitliche Einflüsse, wie günstigen Ausfall der Ernte, bevorstehendes Weihnachtsgeschäft und die kommende Winterwitterung. Daneben macht sich die psychologisch günstige Wirkung des Ausbauprogramms der Regierung heute schon durch eine nicht unbedeutende Zahl von Neueinstellungen von Arbeitskräften deutlich bemerkbar.

Bei der Beurteilung der Verhältnisse darf aber nicht übersehen werden, daß die Warenlager meistens sehr knapp gehalten sind, daß Bedarf an Rohstoffen, besonders an Verbrauchsgütern, vorhanden ist und daß demnach beim geringsten Anstoß von der Rohstoffseite her eine gewisse Beseitigung in die bisherige Wirtschaftslage kommen muß. Wie lange dieser Anstoß eine belebende Wirkung beibehält, ist noch nicht zu übersehen. Rüc die württembergische Wirtschaft, deren Industrie-Produktion bisher in weitem Umfang auf dem Weltmarkt abgesetzt wurden, ist die weitere Entwicklung der Ausfuhrfrage von höchster Bedeutung. Bei vielen Wirtschaftszweigen stößt die Ausfuhr schon nahezu vollständig. Viele Ausfuhrwaren drängen daher auf den Binnenmarkt, bei dessen mangelnder und bisher weiter schwindenden Kaufkraft kann naturgemäß nur noch die billige Ware zum Zug kommen. Diese immer mehr zuzugewinnende Abfuhr von der Qualitätsware verdrängt sowohl vom Gesichtspunkt des Volkswohls, als auch von der kaufmännischen Seite aus größte Bedacht, denn trotz des Billigerwerdens der Ware erhöht sich der Umsatz nicht in entsprechendem Maße; die allgemeinen Umsätze jedoch bleiben.

Verwertung der Steuergutscheine über Beträge von 50 RM.

Seit dem 1. November d. J. sind die Steuergutscheine mit den Nebenbeträgen über 100 RM. und darüber an der Börse eingeführt. Um den Besitzern von Steuergutscheinen über 50 RM. die Verwertung ihrer Stücke zu ermöglichen, ist Vororge getroffen, daß diese Steuergutscheine von den Eigentümern zum Durchschnittskurs der fünfjährigen Fälligkeiten der an der Börse eingeführten Steuergutscheine, der am Tage vorher notiert ist, veräußert werden können. Auf Veranlassung des Reichsministers der Finanzen haben die Banken, die Sparkassen und die Genossenschaften zugestimmt, den ihnen angeschlossenen Instituten den Ankauf der kleinen Steuergutscheine dringend zu empfehlen. Darnach wird also jeder Besitzer von Steuergutscheinen über 50 RM. in der Lage sein, diese Stücke zu verwerten.

Die Reichseinnahmen im Monat September 1932

betrugen (in Millionen RM.) bei den Besch. und Verkehrssteuern 247,1, bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 200,2, zusammen 447,3. Im zweiten Viertel des Rechnungsjahrs 1932 (1. Juli bis 30. September) kamen an Besch. und Verkehrssteuern 926,8 (erstes Viertel 1050,7), an Zöllen und Verbrauchssteuern 797,1 (639,3), im ganzen 1623,9 (1689) auf. Dazu ist zu bemerken, daß

Vor allem auch die
wollnen Sachen
kannst mit Persil du sauber machen!

Persil

O. Z. 478

im kommenden zweiten Halbjahr verschiedene Gesetzesänderungen, z. B. die Aufhebung der Freigrenze bei der Umsatzsteuer, sich auswirken werden. Außerdem weicht bei verschiedenen, namentlich bei den saisonmäßigen Steuern das Aufkommen im zweiten Halbjahr von dem Aufkommen im ersten Halbjahr eines Rechnungsjahrs erfahrungsgemäß nicht unerheblich ab.

Verlängerung der Getreide-Lombardversicherungen

Von den Möglichkeiten zur Einlagerung von Getreide gegen Orderlagerschein, wofür bei Einlagerung bis zum 30. September 1932 reichsweit Lagerkosten und Verbilligungszuschuß für drei Monate gewährt wird, ist in den letzten Septemberwochen in besonders großem Umfang Gebrauch gemacht worden. Um sicherzustellen, daß diese eingelagerten Mengen nach Ablauf der dreimonatigen Lagerfrist nur allmählich in den Markt abfließen, wird die Reichsregierung eine Zinsverbilligung für eine einmalige Verlängerung des gegen Orderlagerschein erteilten Wechsels in Höhe von 2 Prozent, auf das Jahr berechnet, gewähren. Sie wird ferner einen Lagerkostenzuschuß von 1,50 RM. je Tonne für zwei Drittel der bis zum 30. September eingelagerten Menge gewähren, wenn bei Einlagerung dieser Teilmenge über die erste Dreimonatsperiode hinaus um zwei Monate verlängert wird, und einen weiteren Zuschuß von 1 RM. je Tonne für ein Drittel der bis zum 30. September eingelagerten Menge, wenn die Einlagerung dieser Teilmenge auf insgesamt sechs Monate ausgedehnt wird.

Steuerscheine für Mietzahlung

Zur Vereinfachung der Gehaltszahlung an Beamte hat die Stadtverwaltung Baden-Baden sogenannte **Steuerscheine** eingeführt, die von Beamten bei der Mietzahlung verwendet werden sollen. Die Scheine haben einen Wert von fünf Mark und tragen als Aufdruck u. a. folgende Aufschrift: „Die Stadt Baden-Baden anerkennt, aus Gehaltsverpflichtungen fünf Reichsmark zu schulden. Der Gläubiger kann diese Gehaltsforderung an seinen Vermieter zur Ubedeckung von Mietverbindlichkeiten abtreten. Der Vermieter ist berechtigt, die Forderung zur Bezahlung von Steuerschulden an die Stadtkasse zu verwenden.“

Die neue Stüfung des Getreidemarktes

Wie bereits berichtet, bereitet das Reichsernährungsministerium die Schaffung einer „zusätzlichen Nachfrage“ auf dem Getreidemarkt vor, um einen angemessenen Getreidepreisstand festzuhalten. Ob die Eingriffe am Effektiv- oder am Lieferungsmarkt, d. h. sofort oder durch weitläufige Käufe erfolgen, wird nach der jeweiligen Marktlage entschieden werden. Selbstverständlich wird dabei jede Rücksicht auf die Brotgetreideversorgung genommen. An Weizen liefert die diesjährige Ernte — unter Zugrundelegung der vorjährigen Verbrauchszahlen — einen Ueberfluß von einigen tausend Tonnen, in Roggen von immer noch mehr als einer Million Tonnen, obgleich der Weizenbau auf Kosten des Roggens aufgenommen hat. Bei dem außerordentlich tiefen Stand der Weltmarktpreise kommt die Ausfuhr des Ueberflusses nicht in Frage. Die Einlagerung von 230 000 Tonnen Weizen bei den sogenannten Konfortialmüllern (über ihre normalen Bestände hinaus) und von 125 000 Tonnen Roggen bei den Vögelmischfutterfabriken bringt dem Markt keine dauernde Entlastung. Die Einfuhr von Roggen hat zwar die Einfuhr von Weizen fast ganz überflüssig gemacht, zur wirksamen Marktentlastung reicht sie doch noch nicht aus. Dazu kommt, daß infolge der allgemeinen Lage bei manchen Bevölkerungskreisen die billige Kartoffel die Brotfrucht etwas zurückgedrängt hat, und daß ferner die Schweinezucht weniger Tiere zu Vollfleischweinen ausweist, sondern sie schon früher zum Markt bringt. Nach den heutigen Verichten der Schlachtohmärkte sind Vollfleischweine immer gefuchter. Dem Getreidemarkt fehlen außerdem Aufgelder auf später abzuliefernde Getreide. Die Reichsregierung will nun zusätzliche Nachfrage schaffen, die also über den jeweiligen natürlichen Bedarf hinausgeht. Im Effektivmarkt ist dies nur möglich mit Hilfe größerer Magazinierung, im Lieferungsmarkt durch vermehrte Käufe. Wenn durch die letzteren bei den späteren Sichten die auch jetzt noch nur bescheidenen Aufgelder höher werden, dann werden sich auch außerhalb des Wirkungskreises der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft (DGH), beim Handel und bei den Mühlen, Lager annehmen können. Zu dieser Stüfung gehört aber wieder Geld, über dessen Beschaffung zurzeit Ermüdungen schweben. Es ist anzuerkennen, daß die DGH, mit den ihr zur Verfügung stehenden verhältnismäßig bescheidenen Mitteln schon sehr gegenständig gewirkt hat.

Ergebnis der deutschen Bodenerficherei im September. Im Bodensee- und Rheingebiet sind im September von deutschen Fischern insgesamt 30 400 Kilo Fische im Wert von 85 400 RM. an Land gebracht worden, während das Fangergebnis 1931 24 000 Kilo um 35 600 RM. und im August 1932 46 100 Kilo um 64 200 RM. betragen hatte. Wie schon im Juli und August war die Ausbeute auch im September sowohl dem Wert wie auch der Menge nach etwas besser als im Vorjahr. Im einzelnen sind im September gefangen worden: 10 800 Kilo Blauflecken um 17 100 RM. (September 1931 nur 3500 Kilo um 8600 RM.), 4100 Kilo Gangfische um 5400 RM., 2900 Kilo Hechte um 4400 RM., 2700 Kilo Sand- (Weiß-)Flecken um 3500 RM., 4500 Kilo Barbe (Egel, Kräher) um 3500 RM., 900 Kilo Forellen um 1900 RM., 1800 Kilo Weißfische (Alet, Kale usw.) um 500 RM., 200 Kilo Trübsen um 100 RM., sowie 2000 Kilo sonstige Fische um 2100 RM. Rheinlachs (Salmen) sind im September keine gefangen worden.

Sport

Gronau in der Heimat

Der Flieger v. Gronau ist am Mittwoch nachmittag 4.10 Uhr nach glücklicher Ueberquerung der Alpen in Klittenheim bei Rorschach bei der dortigen Dornierwerkstatt gelandet. Er wurde von dem Erbauer seines Flugzeuges, dem bekannten Ingenieur Dr. Claude Dornier, und anderen Herren der Dornierwerkstatt begrüßt. Den kurzen Flug über den Bodensee nach Friesenhausen wird Gronau am Donnerstag ausführen, da er am 2. nachmittag 2 Uhr sein Entschluß und seine erste Begegnung mit dem deutschen Boden nach erfolgreicher Durchführung eines Weltfluges vorgelesen hat. Mit der Anordnung des Bodensees hat Wolfgang von Gronau mit seinem Dornierflug in etwas mehr als 300 Flugstunden eine Strecke von mehr als 60 000 Kilometer zurückgelegt. Der Flug ging bekanntlich von der Insel Seltz aus.

